

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 5

Artikel: Das rauchende Kamel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom schweizerischen Freilicht- u. Schnupfentheater.

Herr Lorenz fiel ein Hertenstein
Vom Herzen, ach, — es sollt' nicht sein,
Daß er im schönen Chästelebahn
Noch weiter mimt! — Endlich allein!
Auf Brunnen fiel sein Reinhardtblick:
„Die Gegend wär' für mich en Schik,
„Sehr passend für ein Freilichtstück!
„Vielleicht verwütsch' ich hier das Glück!“
In München hat er deklamiert
Und eine „Nausika“ serviert,
Die Mausika ward nicht goutiert,
Die Mitteltadurch nichts verliert.
Hie Brunnen! schallts. hie Hertenstein!
Vielleicht hat Lorenz wieder Schwein
Und richtet ein Theater ein!
Am besten wär's — er ließ' es sein!

Hoch unser Hauptmann Bourquenez
weil den Rekord er hat gebrochen.
Zwei Schweine hat er umgebracht
„GR“ hat nur eine Sau gestochen.
Sedoch weil „GR“ wurd' konterfeiet
Fehlt 'was dem Retter der Schweizere:
Das Bild des tapfern „Bourquenez“
bei seinen Schweinen“ misz ich sehr.

Der Gürtel.

Bon heil'ger, reiner Liebe spricht Du
mit. —
So lasse nur eine Frage mich stellen.
Erhörung soll dein Herz schwollen,
Doch lös die Aufgab mir.“
„Ist deine Liebe rein? Nenn mir des
Körpers Teil —
Geteilt mein Leib durch Gürtels Mitten
Dem Obern — Untern — welchem gilt
dein Bitten?
Da eine Hälfte nur dem Wunsche teil.“
„Den Obern“, spricht er straks, „es ist
kein Scherz;
Was nützt der um're Teil mir — ohne Herz?
Du selbst das Fazit nun draus ziehe.“ —
Ein goldig Lächeln in rosig'er Scham —
Den Gürtel sie von den Lenden nahm
Und band ihn — um die Kniee. B.A.Ts.

Das rauchende Kameel.

Aus Marokko kommt die schöne Märe,
Die so tut, als ob es möglich wäre,
Daß ein eingeborenes Kameel,
Wenn es raucht, vermeidet den Kräckel.
Ist es störrisch, ruft der Marokkaner:
„Wart!, Du Höckerracker! Sch' mir aner!“
Und ergreift ein durchgelochtes Scheit,
Das zum Rauchkrautbergen ist bereit.
In die Löcher stopft er Tabakblätter.
Das Kameel denkt: hi, — 's wird immer
netter!
Qualmt vergnügt und siehe: — erst noch bös,
Plötzlich ist's Kameel nicht mehr nervös!
Ruhig hafst es aus dem Kräuterstengel,
Aus dem wilden Bengel ward ein Engel,
Sei's! — Will ich Kameele rauchen sehn,
Brauch' ich nicht erst nach Marokko gehn.

Das Automobil als Heilmittel.

Nun weiß man's doch: im Auto spukt
Der Geist des Doktors Eisenbart.
Flugs wird kuriert, wer Auto fährt
Und hustet, scheußlich ver — Katarrh!
Ein Arzt in Spanien hat entdeckt
Die Heilkraft der Kraftwagentour.
Zehn Kilometer-Tempo schon
ersetzt die Luftveränderungskur.
Keuchhustenpatienten soll
Das Auto unentbehrlich sein.
Sie steigen ohne Keuchen aus,
Die mit dem Husten stiegen ein.
Suggestion hilft vielleicht mit:
Wie ist die Huppe heiser erst!
Daß Dein Katarrh der schlimmste nicht,
Merkst erst Du, wenn Du Auto fährst!

Das enthüllte Geheimnis.

Scherz - Sonett.

Ein Alp von Zweifeln ist von mir gewichen,
Und nicht mehr schlummerlos sind meine Nächte!
Was schien, als ob's um den Verstand mich brächte,
Ist aus dem Großhirntäfelchen gestrichen!

Entwirrt liegt da ein kraus Spagatgeflechte!
Entront ein Ratten-König ist von Schlichen!
Ein kolossaler Fixstern ist erblichen!
Ein Waldfisch hat gewandelt sich zum Hechte!

Nun kann man ruhig wieder Atem holten;
Kein Seehundantlitz uns im Traum erschreckt!
Nicht schleppt man Klumpen Eis mehr an den Sohlen!

Kein Drahtbericht Gewitzte mehr neckt!
Jetzt weiß man's! Keiner wird uns mehr verkohlen!
Auch Peary hat — — den Nordpol nicht entdeckt!

— ee-

Chinesischer Wahlspruch.

Zopf ab!
Dann im Trab
Auf der Spur
Europäischer Kultur
Durch das Leben sich begeben;
Bis wir ohne Krähen
Ganz von selbst verplätzen.
Darum schnapp —
Zopf ab!

moll.

Frau Stadtrichter: „Was saget Si au
zu denen Italienerre, won i letzter
Zit wieder passiert sind?“

Herr Feusi: „Was wett mer sage! Es
tjüeg' ich grab wieder, es sei wieder
genueg' Heu dum für es Krawäli. Iez
wär's allerdings ä dli wohl frisch zum
in Uetliberg ue gon übernachte' wie him
letzte Graväli. Aber i glaube, wenn die
Stecherei vo dene Fratellene nüd us-
hör'd, so göhnd Eusser nüd zerste go's
Thermometer gschau, ob si ächt d' Ita-
liäner chöntid verchelte.“

Frau Stadtrichter: „Es ist aber au ä
Gardi, mer sett allmitenand ungfran-
kier heiſpediere und sib sett mer s.“

Herr Feusi: „Ja und denn de Gaspari-
netti und de Bianchi und de Datteli-
figelmandli? Ohni die hömers ja
gar nüd gmache.“

Frau Stadtrichter: „Perse diene nüd.“
Hr. Feu si: „Ueberhaupt sind die meiste recht
Lütt und vermöge si nüt, daß ihr Fra-
tellii deweg zum Vorschi chömid. Wenn all
Schwyzer von Italienere mit dr
päpstliche Schwyzergarde z'Rom in ei
Pfannen ie grüehzt wurdid, wurdid mir
is dito bidanke.“

Frau Stadtrichter: „Sunderheitli ietzig,
wo s die höchst Offizier händ miele
furthage.“

Herr Feusi: „Schad, daß ehm de Geuseri
nüd ha d'Abschiedsred ha, wo letsthi
bi dere Biedigung ä so gmei gredt
hät; er hönt ja dämm au bihaupte, de
Herr Gardi-Oberst sei als „eine jüdische
Blume“ vo Luzern uf Rom ha, har-
hingege sei er im Vatikan verdorbe
word.“

Lieber Nebelspalter!

Studiosus Lüdrian besucht seinen „Geschäftsfreund“ Moriz Lewi.
Die Türe wird ihm von einem netten Haussädchen geöffnet.
Lüdrian fängt natürlich bei ihr gleich an, den liebenswürdigen
Schwerenöder zu spielen, wird aber vom Mädchen kurzerhand abgewiesen.
Der Student begrüßt dann hierauf Herrn Lewi. „Na, lieber Lewi,
Sie haben aber eine scheue Nixe in Ihren Diensten!“ worauf dieser ganz
verwundert meint: „Gott, wie heißt' scheue Nixe? — Das ist ja nur
unsere neue Schickse!“

Es heißt: Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen. Und doch weiß
man: Unkraut verdickt nie!

Können sich zwei Kahlköpfe auch in den Haaren liegen?

Die Halbdichter schreiben gewöhnlich doppelt so viel wie die rechten.
Dann bilden sie sich aber ein, Ganzdichter zu sein.

Mancher, der mehr Glück wie Verstand hat, müßte doch der ärmlste
Kerl sein.

Die Uerzte sind die Einzigen, über deren Irrtümer man ruhig Gras
wachsen läßt.

Eine Lüge mit angehänger Moral nennt man Fabel.

Der sprechende Hund.

A.: „Mein Herr, warum machen Sie immer die gleiche dumme Be-
merfung?“

B.: „O, bitte, das war mein Hund!“

An den Januar.

Nun bist du zum Verstand gekommen,
Geitrenner Meister Januar,
Statt lau und regnerisch und neblig,
Bitt du nun schneidig, kalt und klar.
Die Jüngsten glitzen auf der Schleife,
Es schlitzen fröhlich Groß und Klein,
Fährt irgendwo ein junges Pärchen
Will Amor auch im Bunde sein.
Gar lustig mit den Glöcklein klingend,
Mit muntern Pferden flott bepannt,
Ziehn Schlitten angefüllt mit Buben
Im Flug dahin durch Stadt und Land.
Die Skier wagen kecke Sprünge
Und schweben froh von Berg zu Tal,

Es blühen jetzt die Sportvergnügen
Auf Schnee und Eis in reicher Zahl.

Die Schlittschuhkünstler tanzen neckisch
Auf der gefrorenen Fläche 'rum,
Fällt einer einmal auf die Nase,
So nimmt das keine Seele krumm.

Das Eisfeld ist die richt'ge Stätte
Für heimlich-feiße Rendezvous,
Und Mond und Sonne blinzeln nieder
Und sehn dem Treiben lächeln zu.

Drum siehst du Jänner, wie dein Wesen
Entzückend ist für alle Welt,
Dadurch hast deinen guten Namen
Du endlich wieder hergestellt.

ee-